



# Anja Niedringhaus Bilderkriegerin

Für das Käthe Kollwitz Museum Köln  
herausgegeben von Hannelore Fischer

WIENAND



7	<b>VORWORT</b> HANNELORE FISCHER
8	<b>DAS WERK VON ANJA NIEDRINGHAUS</b> SONYA UND YURY WINTERBERG
15	<b>»DER ANFANG«</b> JUTTA STEINHOFF UND HASSO WERK
19	<b>BALKANKRIEG – MITTEN IN EUROPA</b>
30	<b>ERINNERUNGEN AN EINEN EINZIGARTIGEN LEBENSWEG</b> MINKA NIJHUIS
37	<b>IRAK – SZENEN EINER INVASION</b>
62	<b>»OHNE GUTE FOTOS GIBT ES KEINE DEMOKRATIE«</b> SONYA WINTERBERG IM GESPRÄCH MIT MICHAEL KAMBER
69	<b>AFGHANISTAN – DIE GROSSE LIEBE</b>
97	<b>ALLTAG STATT KRIEG</b> ELKE NIEDRINGHAUS-HAASPER
99	<b>PORTRÄTS – MOMENTAUFNAHMEN</b>
111	<b>SPORT – DIE ENTSCHIEDENDE SEKUNDE</b>
120	<b>THE WORKS OF ANJA NIEDRINGHAUS</b> CATALOG TEXTS IN ENGLISH
138	<b>BIOGRAFIE</b>



Graffito auf Scharfschützenbarrikade. Der serbische Präsident Slobodan Milošević wurde von der bosnischen Bevölkerung häufig mit Hitler verglichen, Sarajewo, 24. April 1995.

*Graffiti on sniper barricade. Serbian president Slobodan Milošević was often referred to as Hitler by the Bosnian people, Sarajewo, 4/24/1995.*



Bosnische Muslime tragen in den frühen Morgenstunden Hilfsgüter durch die Straßen von Sarajewo. Die Stadt wird zu diesem Zeitpunkt seit fast acht Monaten belagert, 22. Januar 1993.

*Bosnian Muslims carry humanitarian aid in the early morning hours through the streets of Sarajevo. By this time, the city has been under siege for nearly eight months, 1/22/1993.*

da, aber sie hielt nicht mit der Kamera drauf. Das hielt sie für respektlos gegenüber Menschen, die gerade erst in Sicherheit gelangt waren. Ohnehin entstünden so nicht die besten Bilder, meinte sie. Ihre Chance hat sie dennoch nicht verpasst. Sie folgte den Menschen still und drückte dann auf den Auslöser.

Im Wettbewerb der internationalen Nachrichtenfotografie verstand sie es, auf ihre ganz eigene Art und Weise professionell zu arbeiten. Ihr Selbstvertrauen speiste sich nicht aus Arroganz, sondern aus Erfahrung und einer natürlichen Selbstsicherheit. Es war schwer vorstellbar, dass sie erst 33 Jahre alt war.

Als wir von Kukës nach Tirana und wieder zurück durch die Berge fuhren, erzählte sie von ihrer Zeit in Sarajevo. Eine der Geschichten, die mir noch in Erinnerung sind, handelte von ihrer Arbeit im Leichenschauhaus, wo tagein, tagaus die Toten angeliefert wurden. Ein surrealer, grauenhafter Ort. Es hat sie aber zutiefst berührt, wie sich die Mitarbeiter dort bemühten, den Toten die letzte Ehre zu erweisen. Anja blieb auf dem Balkan, und ich ging auf einen Einsatz nach Asien. Unser Abschied fühlte sich an wie der von einer Freundin, die ich schon seit Jahren kannte, nicht erst seit Tagen. Es ist ein Klischee, dass sehr schnell Bindungen in der Intensität des Krieges entstehen. Und doch ist es wahr. Anja besaß viele solcher Bindungen, ihr Herz war groß.

Irgendwann 2002 fragte sie nach meiner Adresse, ohne zu erklären, weshalb. Kurze Zeit später landete ihr

Band *Fotografien* auf meiner Türschwelle. »Um an unsere gemeinsame Zeit in Kuksi zu erinnern«, stand auf der ersten Seite. Das dort abgedruckte Bild hatte sie einmal als ihr Lieblingsfoto bezeichnet (Abb. S. 25). Ein älterer Mann, der in den Überresten eines zerstörten Busses sitzt. Er raucht eine Zigarre, die andere Hand auf einem Regenschirm ruhend. Das Foto wurde 1995 bei einer Kampfpause in Sarajevo aufgenommen. Es fing alles ein: die Zerstörung, die Absurdität, das Bemühen, sein Leben weiterzuleben.

Wir schrieben uns E-Mails und telefonierten von Zeit zu Zeit, aber erst im Herbst 2003 begegneten wir uns wieder persönlich. Ich wollte nach Bagdad zurück, um ein Buch über eine irakische Familie zu schreiben, und Anja war für AP tätig. 2002 war sie in die Agentur eingetreten. Sowie sie von meinem Vorhaben erfuhr, bestand sie darauf, dass ich



Anja Niedringhaus,  
Bosnien, o.J.

Anja Niedringhaus,  
Bosnia, n.d.

sie auf der Fahrt von Amman in Jordanien nach Bagdad begleitete. Es war nicht das letzte Mal, dass sie ein Auge auf meine Bewegungen hielt. Einige Monate später rief sie an, um mich vor Gefahren auf der Straße vom Flughafen in die Stadt zu warnen. Ich versicherte ihr, dass alles gut gehen würde. Doch nach der Landung meines Flugzeugs in Bagdad sprach mich einer der anderen Passagiere an: »Sind Sie Minka? Kommen Sie mit.« Es war ein mit Anja befreundeter Fotograf, der ihr auf die Hand versprochen hatte, mich mitzunehmen. Er scherzte, dass er es nicht wagen würde, ihre Anweisungen zu missachten.

In ähnlicher Weise kümmerte sie sich noch um viele Andere an vielen Orten. Ich habe nie verstanden, wie sie es schaffte, zusätzlich zu ihrem anspruchsvollen Job noch in die Rolle der älteren Schwester zu schlüpfen (obwohl sie viel jünger war als die meisten anderen in unserem Metier), aber es gelang ihr.

Ein Rollentausch allerdings erwies sich als unmöglich – zumindest bei mir. Als ich mich einige Jahre später um ihre in Afghanistan zugezogenen Verletzungen sorgte, spielte Anja sie herunter. »Nur ein paar Granatsplitter in meinem Hintern. Die bringen mir Glück.« Und wann immer ich nach ihrem Blutdruck fragte, reagierte sie mit einer Witzelei: »Mir geht es gut. Habe heute das Badezimmer geputzt. Jeden Tag eine Aufgabe.«

Als die Gefahren des täglichen Lebens in Bagdad zunahmen, schrumpfte die Welt der irakischen Familie, bei der ich wohnte, und auch meine. Inzwischen fiel Anja und

ihren Kollegen die Aufgabe zu, aus einem Land zu berichten, das in Gewalt und Chaos versank. Ab und zu trafen wir uns dennoch im siebten Stock des Palestine Hotels auf einen Kaffee, ein Bier oder auch einen Grappa. Das AP-Büro war ein hektischer Ort. Ständig klingelte das Telefon. Ein dauerndes Kommen und Gehen von Fotografen und Fahrern. Selbst in ruhigeren Momenten war der Druck groß. Alles konnte passieren, jederzeit. Oft war Anja bis spät in die Nacht am Computer. Ich saß dann in einer Ecke und beobachtete sie in Aktion. Archivieren, abnicken, E-Mails tippen, schreien – und wenn sie wirklich aufgebracht war, machte sie ihrem Ärger auf Deutsch mit einem lauten »Nein« oder »Scheiße« Luft. Dann wieder drehte sie sich plötzlich zu mir um und sagte mit einem Schmunzeln: »Komm, sieh dir das mal an!« Oft war es ein Bild, dem eine traurige Absurdität anhaftete. Wie das von Santa Claus auf Truppenbesuch, bevor 2003 der Krieg ausbrach, oder das eines amerikanischen Soldaten in Falludscha mit einer GI-Joe-Figur als Talisman.

Einen ihrer größten Momente hatte sie bei einem Thanksgiving-Dinner der US-Armee. Erst fand sie das Ereignis langweilig und wollte schon gehen, als ihr plötzlich auffiel, dass es nur so von Sicherheitsleuten wimmelte. Dann bemerkte sie auf einem Tisch ein Tablett mit einem noch unberührten Truthahn darauf. Schnell stellte sie sich daneben. Und tatsächlich erwies sich ihr Instinkt, dass gleich ein VIP auftauchen würde, als richtig. Binnen Minuten erschien George W. Bush, um das Tablett mit

Heiligabend mit US Marines im  
Camp Commando, Kuwait,  
24. Dezember 2002

*Christmas Eve celebrations with  
Marines at Camp Commando,  
Kuwait, 12/24/2002*



## AFGHANISTAN – DIE GROSSE LIEBE

SONYA WINTERBERG



Nach ersten Aufenthalten 2001/02 wurde Afghanistan mit seinen Landschaften und seiner Bevölkerung ab 2008/09 zur späten Liebe von Anja Niedringhaus. Ihre Arbeiten wandeln sich zunehmend in Richtung Fotoessay, ganz gleich ob sie Bundeswehrsoldaten in Kundus porträtiert, kanadische Patrouillen in südafghanischen Dörfern, schwerverletzte US Marines in Rettungshubschraubern, afghanische Kinder in Vergnügungsparks oder Parlamentarierinnen in Kabul. Oft bauen Fotos aufeinander auf und erzählen Geschichten, wobei das einzelne Bild keineswegs an Kraft verliert und gleichermaßen eigenständig wirkt.

Ein Konflikt mit den Aufgaben als Agenturfotografin deutete sich zunehmend an, denn die seriellen Arbeiten waren schwer bis kaum in den Medien unterzubringen. Manche Serien sind im Archiv von AP überhaupt nicht enthalten oder als solche erkennbar. Um einen Überblick über das zu erhalten, was Anja Niedringhaus damals wirklich beschäftigte, ist es zunehmend wichtig, auf ihr eigenes digitales Archiv zurückzugreifen.

Zwar sind *Embeds* auch weiterhin Teil ihrer Arbeit, so etwa das erste überhaupt mit der afghanischen Nati-

onalarmee ANA, doch anders als noch im Irak treten Krieg und Besatzung zunehmend hinter der Faszination für das alltägliche Leben zurück. Porträts waren schon immer Teil ihres Werkes, erhalten jetzt aber bereits rein quantitativ einen anderen Stellenwert.

In der in Islamabad ansässigen AP-Chefreporterin Kathy Gannon trifft Anja Niedringhaus erstmals auf eine Partnerin für kombinierte Text-Bild-Geschichten. Im AP-Archiv findet sich jetzt öfter unter ihren Fotos der Hinweis, diese seien nur gemeinsam mit dem Text von Gannon zu verwenden.

Es ist auch Kathy Gannon, mit der Niedringhaus im April 2014 zu ihrer letzten Reise in die entlegene Bergregion Chost aufbricht, um dort Menschen zu porträtieren, die unter Lebensgefahr (wegen der Bedrohung durch die Taliban) an den afghanischen Präsidentschaftswahlen teilnehmen, viele zum ersten Mal in ihrem Leben. Bei diesem Einsatz werden die beiden Frauen Opfer eines Attentats durch einen Polizeioffizier, der eigentlich für ihren Schutz verantwortlich sein sollte. Während Kathy Gannon schwer verletzt überlebt, stirbt Anja Niedringhaus am 4. April 2014.



Gerhard Schröder, Bundestagswahl, Berlin, 27. September 1998. Das Bild des siegreichen Gerhard Schröder wurde vom *medium magazin* in seiner Ausgabe 10/1998 zum Foto des Monats gekürt. Damals schreibt Anja Niedringhaus:

Acht Stunden warten für fünf Minuten fotografieren – so haben Hunderte von Fotografen den Machtwechsel in Bonn verfolgt. Seit morgens hatten wir Position vor der SPD-Parteizentrale bezogen, abends um drei Minuten vor sieben betreten Gerhard Schröder und Oskar Lafontaine die Showbühne vor der SPD-Parteizentrale. Gerhard Schröder reißt seinen Arm hoch und zeigt für Bruchteile von Sekunden das berühmte »Victory-Zeichen«, bevor er Oskar Lafontaine umarmt. Hunderte von Auslösern rattern, und nach einigen Minuten gebe ich meine Diskette mit den Fotos einem Kollegen, der auf diesen Moment gewartet hat, um die ersten »schnellen« Fotos sofort über sein Laptop aus der SPD-Parteizentrale zu senden. Um genau 19.13 Uhr war dieses Foto dann bei EPA.

Das Foto entstand mit einer Canon Digital Kamera, D 2000. Fotografiert habe ich mit einem 200mm-Objektiv, Blende 3,2, Belichtungszeit 1/160.

*Gerhard Schröder, parliamentary elections, Berlin, September 27, 1998. The picture of the newly elected German Chancellor Gerhard Schröder was voted Photo of the Month by German medium magazin in its October issue 1998. At the time Anja wrote about the photo:*

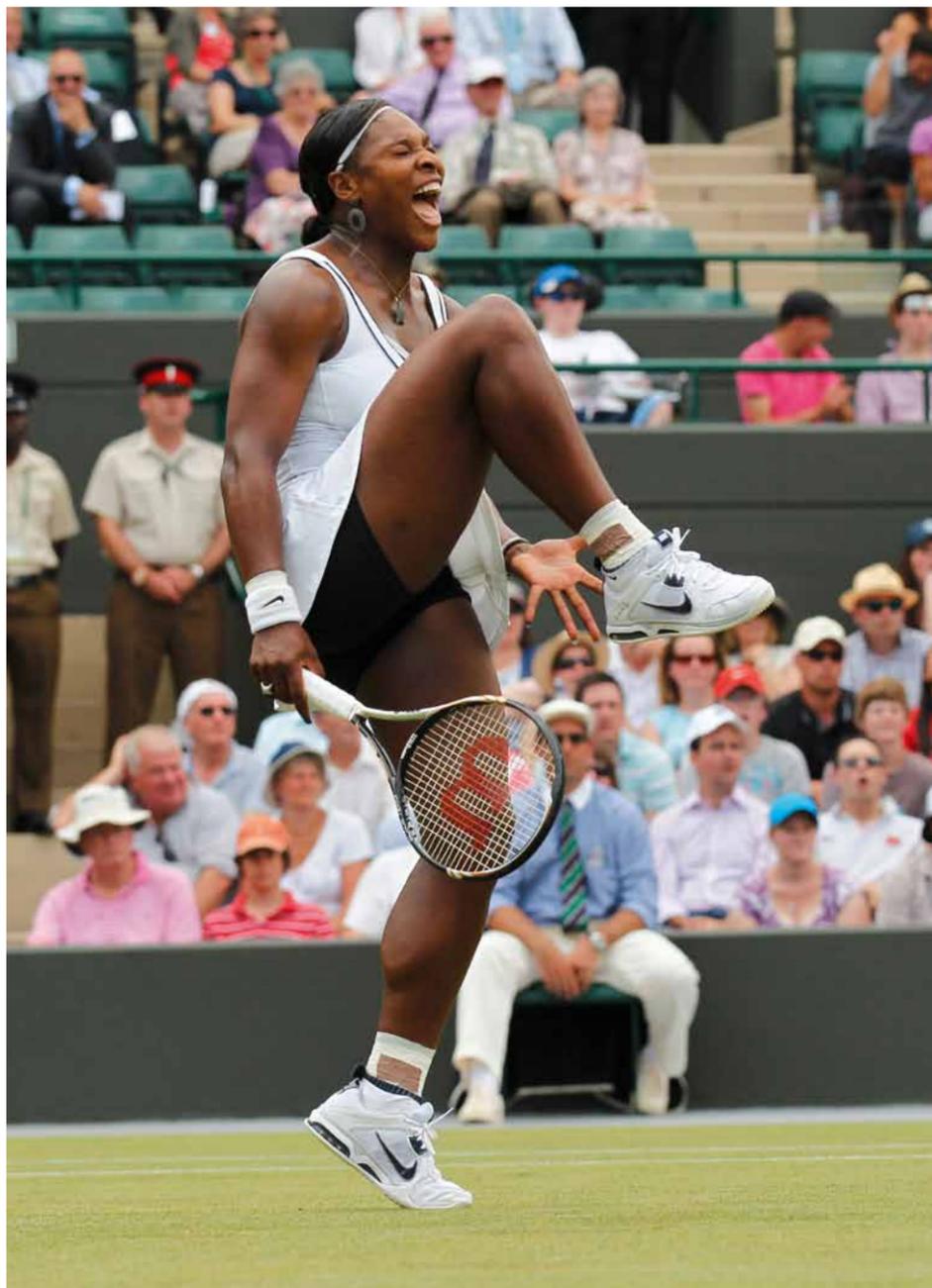
*Waiting for eight hours to get a five minute photo op—that is how hundreds of photographers followed the change of power in Germany's [then] capital Bonn. Since the morning we had taken up position in front of the SPD party headquarters. At three minutes to seven in the evening Gerhard Schröder and Oskar Lafontaine finally entered the stage in front of the headquarters. Gerhard Schröder raised his arm and showed the famous 'victory sign' for fractions of a second before embracing Oskar Lafontaine. Hundreds of shutters could be heard. After a few minutes I handed my disk with the photos to a colleague who had been waiting for this moment to immediately send out the first rushes. At exactly 7.13 pm this photo arrived at EPA.*

*The photo was taken with a Canon digital camera, D 2000. I used a 200mm lens, aperture 3.2, exposure time 1/160.*



Willy Brandt bei einer Kundgebung auf dem Augustusplatz in Leipzig während des ersten SPD-Parteitags in Ostdeutschland nach dem Fall der Mauer, 25. Februar 1990

*Willy Brandt at a rally in Leipzig, Germany during the first party convention of the SPD in East Germany after the fall of the Berlin Wall, 2/25/1990*



Die Amerikanerin Serena Williams feiert einen Punktgewinn im Spiel gegen die Französin Marion Bartoli, Wimbledon, 27. Juni 2011.

*Serena Williams of the United States celebrates a point win during the match against France's Marion Bartoli, Wimbledon, 6/27/2011.*



Venus Williams, Schwester von Serena Williams, nach ihrem Sieg gegen Lindsay Davenport im Damen-Einzel-Finale von Wimbledon, 2. Juli 2005

*Venus Williams, sister of Serena Williams, after defeating Lindsay Davenport, in the Women's Singles final at Wimbledon, 7/2/2005*